

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

MATERIAL



**Elfte bundesweites
Netzwerktreffen
Bürgerhaushalt 16. und 17.
September 2015, Mannheim**

Dokumentation

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Nr.75

Impressum

Herausgeberin:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Abteilung Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-389
info@service-eine-welt.de
www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy
Material - Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 75
Projektleitung: Mandy Wagner
Texte: Eva Roeder
Redaktion: Mandy Wagner, Svetlana Alenitskaya (bpb), David Honka
Fotos: Martin Magunia
Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter
Druck: Schloemer & Partner GmbH, www.grün-gedruckt.de
100% Recyclingpapier, CyclusPrint
Druck mit mineralölfreien Farben, CO₂-kompensiert

Bonn, April 2016

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen weiblichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Männer gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

In Kooperation mit



Elftes bundesweites
Netzwerktreffen Bürgerhaushalt
16. und 17. September 2015,
Mannheim
Dokumentation



Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung und Begrüßung durch die Veranstalter	8
Begrüßung von Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz, Stadt Mannheim	8
Begrüßung von Svetlana Alenitskaya, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)	10
Begrüßung von Mandy Wagner, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)	11
2. Vorstellung des Beteiligungshaushalts der Stadt Mannheim	12
3. Trainingsgruppen	15
Trainingsgruppe 1: Animationsvideo zur Erläuterung des kommunalen Haushaltes und/oder Bürgerhaushaltes	15
Trainingsgruppe 2: Aktivierung und Mobilisierung der Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme am Bürgerhaushalt – Methoden, Instrumente und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Bürgeransprache	18
Trainingsgruppe 3: Rechenschaft bei Bürgerhaushalten.....	24
4. Abschluss und Ausblick auf das nächste Treffen	27
5. Anhang	30
Programm	30
Teilnehmende.....	31
Abkürzungsverzeichnis.....	32

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Jahr waren wir mit unserem Netzwerktreffen in der Stadt Mannheim zu Gast. Mannheim führte 2015 seinen ersten Bürgerhaushalt durch und so konnten wir einen neuen dynamischen Bürgerhaushaltsprozess kennenlernen.

Dieses Jahr hatten wir uns vorgenommen besonders praxisnah die Probleme und Herausforderungen der Bürgerhaushalte anzugehen und Vorschläge für lösungsorientierte Werkzeuge und Orientierungshilfen zu erarbeiten. Zwei Tage lang tauschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in drei Trainingsgruppen darüber intensiv aus.

Die erste Trainingsgruppe beschäftigte sich mit dem Thema Aktivierung und Mobilisierung der Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme am Bürgerhaushalt – dieser Sachverhalt verweist durch alle Phasen des Prozesses hindurch auf eine Herausforderung nicht nur für die Kommunen in Deutschland, sondern überall auf der Welt.

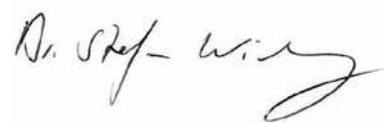
Daher lohnt sich hier insbesondere der Blick über den Tellerrand, um von der Erfahrung anderer Länder zu lernen. Bürgerhaushaltskommunen in afrikanischen Ländern gehen oftmals individuelle und kreative Wege, um ihre Bevölkerung über Bürgerhaushalte zu informieren und zum Mitmachen zu motivieren. Mamadou Bachir Kanoute stellte good-practice-Beispiele aus einer Vielzahl von Bürgerhaushalten aus verschiedenen afrikanischen Ländern vor. Er ist Direktor der Organisation Enda ECOPOP mit Sitz in Dakar, Senegal, und Koordinator des Afrikabüros des „International Observatory of Participatory Democracy“ und beschäftigt sich bereits seit Jahren intensiv mit Bürgerhaushalten und partizipativer Demokratie in Afrika.

Einen weiteren Einblick in die Praxis eines Bürgerhaushaltes mit geringen Ressourcen für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit lieferte die Gemeinde Méhana aus der Republik Niger. Für ihre kreativen Ansätze wurde sie 2014 beim internationalen Wettbewerb des Netzwerks „International Observatory on Participatory Democracy – IOPD“ mit dem zweiten Platz ausgezeichnet.

Die beiden weiteren Trainingsgruppen beschäftigten sich mit dem Thema Rechenschaft der Verwaltung gegenüber der Bürgerschaft im Bürgerhaushalt sowie mit der Konzeption eines Animationsvideos zum Thema Bürgerhaushalt, ein Vorschlag aus dem letztjährigen Netzwerktreffen.

Das Video wird in den nächsten Wochen erstellt und auch ein Leitfaden zur Rechenschaft in Bürgerhaushalten wird erarbeitet und über unsere Seite www.buergerhaushalt.org abrufbar sein.

Bis dahin wünsche ich Ihnen viel Freude mit der vorliegenden Dokumentation,



Dr. Stefan Wilhelmy

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt / Engagement Global

1. Einleitung und Begrüßung durch die Veranstalter

Vom 16. bis 17. September 2015 veranstalteten die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) der Engagement Global gGmbH und die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) in Kooperation mit der Stadt Mannheim das elfte Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. Ziel des Treffens war es, nationale und internationale Vertreterinnen und Vertreter aus Verwaltung, Politik, Wissenschaft und Bürgerschaft zusammenzubringen und einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Für die rund 50 Teilnehmenden wurden dieses Mal Trainingseinheiten zu verschiedenen Themen angeboten mit dem Bestreben, konkrete Produkte für die Arbeit in der Praxis zu erstellen. Neben den Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch und den vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten ermöglichte eine Delegation von Gästen aus Niger sowie der senegalesische Bürgerhaushaltsexperte Bachir Mamadou Kanouté den internationalen Dialog. Mandy Wagner (SKEW) und Svetlana Alenitskaya (bpb) führten die Teilnehmenden durch das Programm.

Begrüßung von Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz, Stadt Mannheim

Sehr geehrte Damen und Herren,



ich begrüße Sie als Teilnehmende des Netzwerktreffens recht herzlich hier in Mannheim. Ganz herzlich begrüße ich auch unsere Gäste aus Méhanna, Niger. Es freut uns sehr, dass sie heute bei uns sind.

Ich möchte gerne ein paar Sätze zu der Stadt Mannheim sagen. Das Thema **Beteiligung und Gestaltung der Demokratie** ist ein wichtiges Thema, für das wir uns stark engagieren. Es verbindet uns sowohl traditionell als auch mit dem **internationalen Engagement**, welches wir in den letzten Jahren stark ausgeweitet haben. So pflegen wir derzeit nicht nur klassische Partnerschaften innerhalb Europas, sondern auch in die Türkei, die palästinensischen Gebiete, Israel und auch nach China. Dies zeigt, dass internationales Engagement bei uns Alltag ist und spiegelt die **Internationalität** der Stadt wider, die sich besonders in den letzten Jahrzehnten stark entwickelt hat. Mannheim ist eine mitteldeutsche Stadt, in der Menschen aus über 170 Nationen leben. 42 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner sind Menschen mit Migrationshintergrund, was zu einem der höchsten Anteile in Deutschland insgesamt zählt. Dies ist bereits in der Genetik der Stadt angelegt: die Stadt ist mit 400 Jahren nicht sehr alt und ihre Architektur lehnt an eine barocke Idealstadt an. Ihre Gründung fand gleichzeitig

mit der Einladung aller Nationen statt und die Gründungsurkunde wurde nicht nur auf Deutsch formuliert, sondern auch auf Flämisch, Französisch und Latein. So prägen **Multikulturalität** und die lange Tradition mit dem **Umgang mit Vielfalt** das Selbstverständnis der Stadt.

Insofern ist für uns die Frage nach der gemeinsamen Gestaltung der Stadtgesellschaft eine zentrale Aufgabe und Herausforderung. Es ist auch unsere Definition von Integration: Wir definieren sie als „**Schaffung von Bedingungen für eine gemeinsame Gestaltung der Stadt**“. Wir wollen also nicht die Frage stellen, wer sich welcher Mehrheitsgesellschaft anpasst, sondern wie wir gemeinsam die Stadt als eine Stadtgesellschaft gestalten können. So wollen wir an dem Ideal von „einer“ Stadtgesellschaft festhalten. Dies ist zunehmend schwerer zu organisieren, denn den Marktplatz, wo die Menschen zusammenkommen, gibt es in dieser Form nicht mehr. Aber wir orientieren uns an diesem Idealbild, sodass die Frage nach der Beteiligung eine zentrale Frage darstellt. Ob wir mit den Angeboten der Beteiligung den Marktplatz entstehen lassen können, müssen wir kritisch diskutieren.

Damit sind wir auch schon beim Thema der **Bürgerhaushalte**. Der Frage haben wir uns ganz praktisch zugewendet. In diesem Jahr werden wir erstmals über bürgerschaftliche Vorschläge im Rahmen der Haushaltsberatungen abstimmen und sind damit einen **Weg der Öffnung** gegangen. Dabei sind wir uns durchaus bewusst, dass eine Auseinandersetzung mit dem Haushalt insgesamt nicht automatisch zu mehr **Inklusion** oder Zufriedenheit führt; häufig beteiligen sich nur wenige und dann auch nur bestimmte soziale Gruppen, d. h. die soziale Segregation ist meist stark ausgeprägt. Hier versuchen wir Antworten zu finden.

Aus diesen Überlegungen heraus haben wir uns für ein **niederschwelliges Verfahren** entschieden: Die Bürgerinnen und Bürger können auf einer **Internetplattform** Vorschläge einbringen und bewerten. Wenn **100 positive**

Stimmen für einen Vorschlag vorhanden sind, setzt sich die Verwaltung und der Gemeinderat mit dem Vorschlag auseinander, d. h. der Gemeinderat entscheidet darüber, welche Ideen bzw. Vorschläge umgesetzt und mit den entsprechenden Mitteln ausgestattet werden sollen. Das ist ein Weg, der in anderen Städten auch mit festgelegten Budgets in Verbindung steht. Manche Städte machen das sehr bewusst, z. B. Paris oder Rotterdam, aber eigentlich stellt dies eher ein Add-On dar; es kann zwar beispielsweise die Identität stärken und zusätzliche Impulse setzen, umfasst aber keine Debatte über den Haushalt oder eine Steuerung der Ökonomie des Haushalts insgesamt. Ein anderer Weg wäre die Dezentralisierung, d. h. **Budgets vor Ort** in den Stadtteilen zur Verfügung zu stellen, über die dann eigenständige Entscheidungen getroffen werden können. Dies wäre ein potenzieller Weg, um auch die Beteiligung an Haushaltsentscheidungen zu erhöhen, bezieht sich aber auch nicht auf das gesamte Budget. Zudem ist ein hohes Maß an **Qualifikation** notwendig, um sich an der Debatte beteiligen zu können. Wir haben uns auf den Weg gemacht und werden das Verfahren aus Erfahrungen heraus auch immer wieder aktualisieren und anpassen.

Diese Aspekte sollen zeigen, mit welchen Fragen wir uns derzeit beschäftigen und dienen vielleicht als Impuls für die Diskussion. Frau Seidelmann aus dem Team Bürgerschaft und Beteiligung wird später noch genauer darauf eingehen. Dieses Team ist beim Fachbereich Rat, Beteiligung und Wahlen angesiedelt und agiert für die gesamte Verwaltung als professionelle Servicestelle bei Bürgerbeteiligungsverfahren. Dies zeigt, dass wir auch **organisatorisch auf die Anforderungen und Erwartungen von Bürgerbeteiligung** eingehen und versuchen Antworten zu finden. Insofern sind Sie hier am richtigen Ort, um diese Fragen zu diskutieren. Wir freuen uns auf einen regen Austausch und hoffen, auch für die eigene Arbeit Impulse mitzunehmen. Wir wünschen Ihnen eine gute und bewegende Tagung sowie eine gute Zeit und positive Eindrücke aus Mannheim. Herzlich Willkommen!

Begrüßung von Svetlana Alenitskaya, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Sehr geehrte Damen und Herren,



herzlich willkommen im Namen der Bundeszentrale für politische Bildung!

Vielen Dank, dass wir nach Mannheim kommen durften für unser elftes Netzwerktreffen. Zunächst möchte ich ein herzliches Dankeschön an Frau Seidelmann und Herrn Erasmy vom Team Bürgerschaft und Beteiligung aussprechen, die uns tatkräftig unterstützt haben. Vielen Dank auch an Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz und an die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), mit der wir schon lange zusammen arbeiten. Wir hoffen, dass diese gute Zusammenarbeit weiterläuft. Danke auch an die Teilnehmenden für das Kommen und die Mitwirkung an diesem Netzwerktreffen. Dieses Jahr erproben wir ein neues Konzept, welches ein Ergebnis aus dem letzten Netzwerktreffen ist. So regten die Teilnehmenden im letzten Jahr einen Videoclip an, aber auch Einheiten zu Themen wie Rechenschaft oder Aktivierung der Bürgerschaft. Genau davon lebt auch unser Netzwerk - nämlich davon, dass es mit Ideen der Netzwerkmitglieder gefüllt wird, die sich bei den Netzwerktreffen widerspiegeln oder in den Arbeitsgruppen zwischen den Netzwerktreffen bearbeitet werden. Auch dieses Jahr wollen wir fragen, wie es in den nächsten Monaten weitergehen soll: mit den Ergebnissen der diesjährigen Trainings, der

Internetseite www.buergerhaushalt.org und dem Netzwerktreffen an sich. Welchen Rahmen wünschen Sie sich zum Beispiel für ein Netzwerktreffen? Möchten Sie in parallelen Gruppen arbeiten oder soll es eine klassische Tagung wieder geben? Gibt es Ideen für Pilotprojekte, die wir zwischen den Netzwerktreffen umsetzen könnten? Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Wir sind gespannt auf Ihre Ideen am Ende des diesjährigen Treffens. Ich wünsche Ihnen eine schöne Tagung und erfolgreiche Arbeit in den Arbeitsgruppen.

Begrüßung von Mandy Wagner, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Sehr geehrte Damen und Herren,



im Namen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH möchte ich Sie herzlich willkommen heißen hier in Mannheim zu unserem elften Netzwerktreffen. Auch ich möchte mich bei unserem Kooperationspartner, der Stadt Mannheim, dafür bedanken, dass sie uns so hervorragend bei der Vorbereitung dieser Veranstaltung unterstützt hat. Besonderer Dank geht dabei an das Team Bürgerschaft und Beteiligung und an den Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz für die Einladung in ihre Stadt. Vielen Dank auch an die Bundeszentrale für politische Bildung, mit der wir sehr erfolgreich zusammenarbeiten zum Thema Bürgerhaushalt. Anknüpfend an die Anregungen vom letzten Netzwerktreffen bieten wir diesmal drei Trainings zu konkreten Instrumenten und Themen an. Zudem möchten wir auch wieder Beispiele aus dem **internationalen Netzwerk** einbinden. Da es derzeit viele neue Bürgerhaushaltsverfahren auf dem afrikanischen Kontinent gibt, haben wir Herrn **Mamadou Bachir Kanouté** aus dem Senegal eingeladen. Er ist Direktor der Nichtregierungsorganisation Enda ECOPOP mit Sitz in Dakar und Koordinator des afrikanischen Zweigs der Internationalen Beobachterstelle für partizipative Demokratie (*International Observatory on Participatory Democracy* – OIDP). Er beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren intensiv mit Bürgerhaushalten und partizipativer Demokratie in Afrika.

Zudem haben wir Gäste aus der **nigrischen Gemeinde Méhanna**. Der Bürgerhaushalt von Méhanna erreichte beim letztjährigen internationalen Wettbewerb „Best Practice in Citizen Participation“ des Netzwerks OIDP den zweiten Platz und setzte sich dabei gegen 31 andere Kommunen aus 15 Ländern durch. Wir freuen uns sehr, dass die vierköpfige Delegation heute bei uns ist und möchten das Wort zur Begrüßung an den Bürgermeister **Nouhou Daouda** geben:



„Sehr geehrte Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung zu diesem Netzwerktreffen hier in Deutschland. Seit drei Jahren arbeiten wir an der Umsetzung eines Bürgerhaushalts. *Das Programm zur Unterstützung der Dezentralisierung und Guter Regierungsführung (ProDEC) der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ)* unterstützt uns dabei. An dieser Stelle möchte ich der GIZ meinen besten Dank aussprechen. Wir möchten uns mit anderen Städten und Kommunen über neue Formen der Bürgerbeteiligung austauschen. Wir freuen uns sehr, dass wir heute hier sein können und möchten gerne von unseren Erfahrungen berichten. Bei Fragen stehen wir sehr gerne zur Verfügung. Zugleich wollen wir von den Erfahrungen in Deutschland lernen. Es ist eine gute Gelegenheit, um neue Ideen zu sammeln. Wir bedanken uns für diese Möglichkeit!“

2. Vorstellung des Beteiligungshaushalts der Stadt Mannheim

Im Anschluss an die Begrüßung stellte Frau Petra Seidelmann vom Fachbereich Rat, Beteiligung und Wahlen (Team Bürgerschaft und Beteiligung der Stadt Mannheim) den Bürgerhaushalt der Stadt vor.



„Auch von meiner Seite herzlich willkommen hier in Mannheim! Herr Erasmy, der Leiter vom Team Bürgerschaft und Beteiligung, und ich freuen uns sehr, dass diese Tagung heute hier in Mannheim stattfinden kann. Ich werde im Folgenden den ersten Mannheimer Beteiligungshaushalt vorstellen.“

In Mannheim leben Menschen aus über 170 Nationen. Darüber freuen wir uns, wir stehen in gutem Dialog miteinander und versuchen dies auch über die Bürgerbeteiligung zu leben. Wir haben im Jahr 2014 einen Überschuss von knapp 10 Millionen Euro erwirtschaftet, können somit Schulden reduzieren und befinden uns damit auf einem guten Weg. So müssen wir insbesondere auch keinen reinen Sparhaushalt

durchführen und haben mehr Möglichkeiten, die Bürgerschaft für den Bürgerhaushalt zu begeistern. **Stabile Finanzen** sind für uns deshalb eine Grundvoraussetzung, um den Weg der Beteiligung gehen zu können.

Die Haushaltsplanaufstellungen in Mannheim erfolgen im **Plan der Gesamtstrategie**. Diese beinhaltet ein Zentralziel, unter welches sich acht **strategische Ziele** gliedern. Für uns ist vor allem das strategische Ziel Nummer sieben **„Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und der bürgerschaftlichen Beteiligung“** wichtig.

Wir haben uns als eine **Bürgerstadt Leitsätze** gesetzt, mit denen wir arbeiten. Bürgerbeteiligung ist ein **gemeinsamer Auftrag der gesamten Stadtgesellschaft** und braucht das Engagement von Bürgerschaft, Politik und Verwaltung. Unser Schwerpunkt liegt auf **„Demokratie stärken, Vertrauen gewinnen“**. Der Fachbereich Rat, Beteiligung und Wahlen unterstützt die Stadtverwaltung u. a. durch Leitsätze, Beratung, Handreichungen, Vernetzungstreffen und die Federführung bei Beteiligungsprojekten.

Im Rahmen der Haushaltsberatungen 2012/2013 gab es den Beschluss, Mittel für einen Beteiligungshaushalt bereitzustellen. Seit 2014 erschließen wir uns das Thema durch eine „Haushaltsbroschüre“, die den Haushalt 2014/2015 transparent darstellt und erläutert. Im März 2015 beauftragte der Gemeinderat die

Zentralziel: „Mannheim als Deutschlands kompakteste Metropole wächst und entwickelt sich weiter als vielgestaltige, tolerante und bunte Stadt. Dabei versteht sich Mannheim in besonderer Weise als Stadt aktiver Einwohnerinnen und Einwohner und damit als Bürgerstadt.“

Strategisches Ziel Nr. 7: „Mannheims Einwohnerinnen und Einwohner sind überdurchschnittlich bürgerschaftlich engagiert und werden von der Stadt in besonderem Maße unterstützt.“

Mannheimer Stadtverwaltung, den ersten Mannheimer Beteiligungshaushalt umzusetzen. Wir erproben einen internetbasierten Beteiligungshaushalt für den Doppelhaushalt 2016/2017, der im Dezember dieses Jahres verabschiedet wird. Folgende **Beteiligungsziele** hatten wir vorher verankert:

- Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen aktiv in die Planung über die Verwendung von öffentlichen Geldern eingebunden werden;
- Beteiligung von einem Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung;
- Erfahrungen für die anstehende Ideenplattform (2016) und andere Teilungsprojekte generieren.

Im März/April diesen Jahres haben wir mit der Konzeption begonnen und die Umsetzung der Internetplattform in Auftrag gegeben. Das Projekt wurde dann mit einer Testversion im Mai/Juni den Führungsebenen der Verwaltung vorgestellt sowie Informationen an alle Dienststellen und an die Öffentlichkeit herausgegeben. Besonders erwähnen möchte ich auch einen **Videoclip**, der in den Mannheimer Kinos gezeigt wurde. Zudem haben wir uns sehr gefreut, dass die **Presse** den Bürgerhaushalt bis heute stets aufgegriffen und über ihn berichtet hat. Im Juni stellten die Einwohnerinnen und Einwohner Vorschläge ein und bewerteten sie. Wenn ein Vorschlag **100 Votes** erreicht hat, setzt sich die Verwaltung und anschließend der Gemeinderat mit dem Vorschlag auseinander.

Wie sieht die Zwischenbilanz der Beteiligung aus? Insgesamt haben sich ca. **zwei Prozent** der Einwohnerinnen registriert. Die Frauenquote liegt zwar über 50 Prozent, aber aktiv haben sich mehr Männer beteiligt. Die Plattform kann durchschnittlich **639 Besuche pro Tag** vorweisen, wobei **44,6 Prozent über mobile Endgeräte** erfolgte. Dies hatten wir nicht erwartet und darauf wollen wir uns in Zukunft einstellen. Insgesamt wurden **350 Vorschläge** eingebracht, von denen **174 über 100 Bewertungen** bekommen haben. 41 dieser Vorschläge kamen von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Derzeit ist die Verwaltung

dabei, Stellungnahmen zu den Vorschlägen zu formulieren. Zwischen Oktober und Dezember werden die Vorschläge in den Fachausschüssen vorberaten und im Dezember in den Etatberatungen durch den Gemeinderat entschieden.

Beim Beteiligungshaushalt spielen verstärkt Ideen eine Rolle, die keinen Haushaltsbezug haben. Da aber auch diese bearbeitet werden sollen, wollen wir im nächsten Jahr eine niedrigschwellige Ideenplattform anbieten, wie es auch die Stadt Frankfurt macht. Wir streben ein transparentes und auf Dauer angelegtes Verfahren an, dass das Engagement der Bevölkerung fördert. Dabei soll die „100er-Hürde“ eine gewisse Relevanz der Idee garantieren. Wir freuen uns auf Ihr Feedback, vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“

Fragen aus dem Publikum:

Frage: Gibt es Anhaltspunkte dazu, wer am Bürgerhaushalt in Mannheim teilgenommen hat? Wie erfolgreich konnte die Stadt Mannheim Migrantinnen und Migranten aktivieren?

Petra Seidelmann: Wir können nicht sagen, wie viele sich beteiligt haben, da wir keine Auswertung dazu vorgenommen haben. Wir haben viele migrantische Vereine angeschrieben und mit Informationsmaterial versorgt. Unter freiwilliger Angabe haben 20 Prozent der Beteiligten angegeben, Teil der organisierten Zivilgesellschaft zu sein. In jedem Fall wollen wir hier nachlegen und uns genauer damit auseinandersetzen.



Frage: Wie viele von den erfolgreichen 174 Vorschlägen konnten nicht bearbeitet werden, z. B. aufgrund von rechtlichen Zuständigkeiten? Wäre es dann möglich, dass beispielsweise nur zwei Vorschläge weiterkommen?

Petra Seidelmann: Theoretisch wäre dies möglich, praktisch ist dies aber nicht der Fall. Wir können noch keine abschließenden Aussagen machen, aber es handelt sich um ca. zehn Prozent der Vorschläge, die nicht von uns bearbeitet werden können. Wir machen uns eher Gedanken darum, wie wir und anschließend die Politik die 174 Vorschläge effektiv bearbeiten können.

Frage: Wie haben Sie kontrolliert, dass nicht die gleichen Personen mehrmals abgestimmt haben?

Petra Seidelmann: Die Nutzerinnen und Nutzer müssen sich mit Namen und E-Mail registrieren. Dies ist dann bei der zentralen Benutzerverwaltung im Administrationsbereich nachvollziehbar. Darüber haben wir redaktionell geprüft, ob es Dopplungen gibt. Eine technische Kontrolle hat aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht stattgefunden.



Diskussion im Plenum

3. Trainingsgruppen



Die Trainingsgruppen werden vorgestellt

Nach dem Mittagessen lud Mandy Wagner die Teilnehmenden ein, sich in drei Trainingsgruppen zusammenzufinden. Ziele waren eine möglichst praxisnahe Arbeit an Problemen und Herausforderungen sowie die Erarbeitung erster lösungsorientierter Werkzeuge und Orientierungshilfen. Über zwei Tage hinweg wurde in den drei Trainingsgruppen intensiv diskutiert, zusammengestellt und quer gedacht.

Trainingsgruppe 1: Animationsvideo zur Erläuterung des kommunalen Haushaltes und/oder Bürgerhaushaltes

**Leitung: Katharina Reinhold (Moderation, Texterin),
Stefan Matlik (Trainer Animationsfilm)
Dokumentation: Svetlana Alenitskaya, Marius Jedlitschka (bpb)**

Im Jahr 2014 wurde im Netzwerk die Idee geäußert, einen **Animationsfilm** zu produzieren, um Bürgerhaushalte auf **einfache** und **anschauliche** Weise zu erklären.

Auf dem elften Netzwerktreffen wurde diesem Wunsch entsprochen und eine kleine Gruppe von Praktikerinnen und Praktikern aus Politik, Verwaltung, Beratung und Bürgerschaft machte sich gemeinsam mit dem Filmemacher Stefan Matlik und Katharina Reinhold (Moderation und Text) an die **Entwicklung eines Konzeptes** sowie der **Inhalte und Texte des Videoskriptes**.



Katharina Reinhold

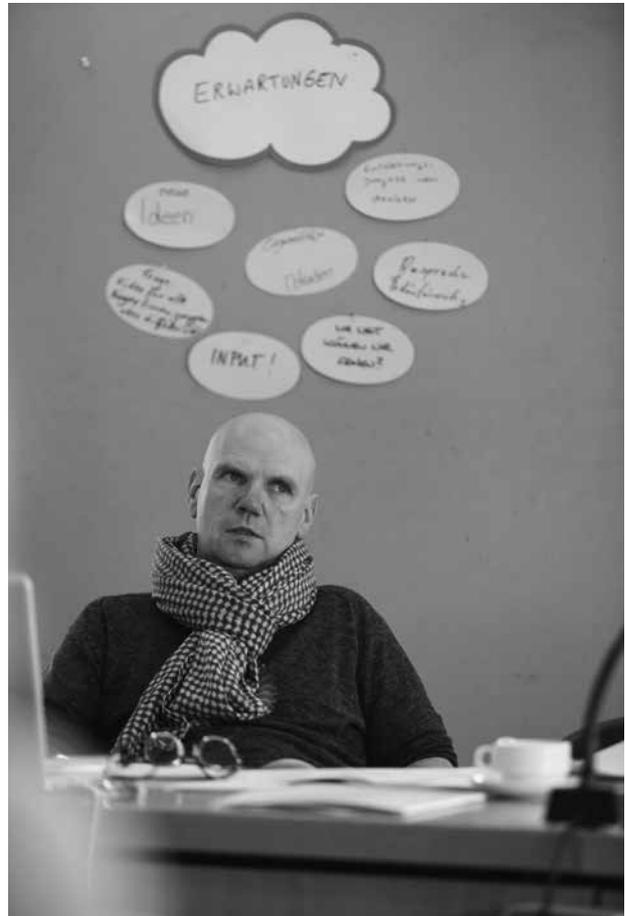
Am ersten Tag gab der Filmemacher den Teilnehmenden Einblicke in seine Herangehensweise beim

Erstellen von Animationsfilmen. Im Normalfall erhalte er von den Auftraggeberinnen einen Text, den er von einem professionellen Sprecher lesen lasse und daraufhin mit Bildern und Soundeffekten unterlege. „Auch das **Sound- und Audiodesign** spielt eine wichtige Rolle“ erklärt er. Grundregel beim Erstellen des Films sei dabei stets, dass prinzipiell **alles erlaubt** sei und gerne mit Vorurteilen gespielt werden dürfe, der Inhalt aber fachlich korrekt sein müsse. Ziel müsse es sein, auch bei uninteressierten Betrachterinnen und Betrachtern **Lust auf die Inhalte** zu wecken.

Im zweiten Teil baten die Texterin und der Filmemacher die Expertinnen und Experten um Einblicke in ihre **Praxis**. Sie wünschten sich **Informationen, Anekdoten** und **Eindrücke**, die später im Film vermittelt werden könnten. Nachdem sich die Gruppe einig war, dass die **Zielgruppe sehr divers** ist und Politik, Verwaltung und Bürgerschaft auf verschiedene Weise erreicht werden müssten, erzählten die Teilnehmenden von ihren Erfahrungen und Ansichten. Die Gruppe trug zudem unterschiedliche Informationen zum Thema Bürgerhaushalt zusammen. Es wurden auch „**bizarre**“ **Vorschläge** und **gute Beispiele** aus dem kommunalen Bürgerhaushalt gesammelt. Am ersten Tag wurde so ein **breites Bild verschiedener Facetten** zum Thema Bürgerhaushalt gezeichnet.

Um die Perspektiven auf das Thema Bürgerhaushalt noch zu erweitern, stellten die Teilnehmenden am zweiten Tag während eines **Rollenspiels** verschiedene „**klassische Akteure**“ mit ihren Meinungen und Interessen dar – dabei durfte auch übertrieben und mit Klischees gespielt werden. Die Gruppe besprach anschließend zusammenfassend die gewünschte **Ausrichtung des Films**: Was sind die **Zielgruppen**? Was sind **wichtige Fragen** zum Thema? Wo soll der Film verbreitet und gezeigt werden? Auf dieser Grundlage entwickelte die Gruppe erste **Konzeptionsideen**. Gemeinsam wurden zentrale **Fragestellungen** und Ziele für den Film erarbeitet, die in der untenstehenden Tabelle zusammengefasst sind. Katharina Reinhold und Stefan Matlik werden diese nun – in

Abstimmung mit den Teilnehmenden und Auftraggebern – in Text, Audio und Video umsetzen.



Stefan Matlik

Sobald der Film fertiggestellt ist, wird er auf www.buergerhaushalt.org veröffentlicht und steht allen Interessierten zum Weiterleiten offen.

Unser Film soll...

Erklären

- Wie setzt sich der kommunale Haushalt zusammen?
- Wie funktioniert ein Bürgerhaushalt (BHH)?
- Was können Bürgerhaushalte leisten – und was nicht?
- Rahmenbedingungen und Handlungsoptionen

Zeigen

- Möglichkeiten sich zu beteiligen
- Bürgerhaushalte als Möglichkeit, Kompetenzen einzubringen
- Beispiele aus der Praxis
- dass Bürgerhaushalte Teil demokratischer Prozesse sind
- Kommunikationsprozesse
- auf weitere Informationsangebote hinweisen (Abspann)

Motivieren

- sich weiter zu informieren
- mitzumachen

Unterhalten

Trainingsgruppe 2: Aktivierung und Mobilisierung der Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme am Bürgerhaushalt – Methoden, Instrumente und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Bürgeransprache

Leitung: Anna Latsch und Bachir Kanouté

Dokumentation: Eva Roeder



Anna Latsch

Bei vielen Bürgerhaushalten in Deutschland **senken oder stagnieren die Teilnehmendenzahlen** jährlich. Woran kann das liegen? Ein Grund könnte sein, dass das Verfahren zu **komplex** oder zu **intransparent** ist. Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Botschaften und **Ziele nicht klar definiert** bzw. die Zielgruppen nicht herausgearbeitet oder erreicht wurden. Ein dritter Grund könnte in einer **nicht ausreichenden** oder an falscher Stelle eingesetzten **Öffentlichkeitsarbeit** liegen. Zudem besteht das Problem, dass bildungsferne Schichten sowie Migrantinnen und Migranten kaum erreicht werden und auch Frauen unterrepräsentiert sind. Es stellt sich also die Frage, wie sich diese Schichten erreichen und ansprechen lassen und wie **niedrigschwellige Angebote** und Aktionen geplant werden können, ohne viele zusätzliche Ressourcen zu

benötigen. Dazu gab Anna Latsch einige allgemeine Tips aus dem Bereich der **Kampagnenplanung**:

- Die Öffentlichkeit muss erfahren, dass Politik und Verwaltung es mit der Bürgerbeteiligung **ernst** meinen.
- Ein gemeinsames Arbeitsverständnis und eine gemeinsame Kampagnenauffassung sollte von allen getragen werden – frühzeitiges Anfangen und Klärung der Ziele!
- Kampagne **intern auswerten** (ca. vier bis sechs Monate danach): „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel.“ Möglichst mit „**Dos & Don'ts**“, um aus Erfolgen und Fehlern zu lernen.
 - Beispiel (Don'ts): Zuständigkeiten nicht richtig abgeklärt, Themen zu kurzfristig gesetzt
 - Beispiel (Dos): Klare Arbeitsstruktur, Themen klar benennen, erfolgreiche Aktionen
- Ziele, Bedingungen, Maßnahmen und Aktionen immer **positiv** formulieren!
- Es ist motivierender zu wissen, was man tun sollte, als nur zu wissen, was man lassen sollte.

Anschließend stellte Anna Latsch das „**Mozart-Prinzip**“ vor und geht auf die **Zielformulierung**, die **Qualität von Zielen** sowie den **systematischen Planungsprozess** und den **Phasenplan** (als Arbeitshilfe) vor. Zudem erläutert sie Beispiele für eine zielgruppengerechte Ansprache und **niedrigschwellige Aktionen**.

Das Mozart-Prinzip

- **Motivierende Umgebungen** (Vereinbarungen engagiert umsetzen, Stärken anderer nutzen und davon lernen, Ziele gemeinsam erarbeiten)
- **Organisation** (Zuständigkeiten, Abläufe, Entscheidungswege und Kommunikationspläne vereinbaren)
- **Zielorientierung** (wenige Ziele für jede Kampagnenphase setzen)
- **Ansprüche** (verschiedene Ansprüche hinsichtlich ihrer politischen Arbeit berücksichtigen)
- **Realisierung** (niedrigschwellige Methoden; mit wenig Aufwand viel Aufmerksamkeit erreichen)
- **Tests** (Fokusgruppe, d. h. kleine Gruppe, die dem Querschnitt des Bevölkerung entspricht, einsetzen, um von ihr Feedback einzuholen)

Beispiele für zielgruppengerechte Ansprache

- Stadtteile einbinden (Beiräte, Verknüpfung mit Aktionen und Veranstaltungen vor Ort)
- Jugendgerechte Ansprache und Einbindung von Schulen
- Aufsuchende Elemente (über Vereine, Multiplikatoren, Hausbesuche etc.)
- Ehrenamtliche Bürgermoderatoren

Niedrigschwellige Aktionen

- Wenige, günstige Materialien mit hohem Wiedererkennungseffekt
- Bestehende Veranstaltungen und geplante Aktionen nutzen
- Mobile Infostände bei Großveranstaltungen, Straßenfesten etc.
- Bodenzeitungen

Anschließend berichtete Bachir Kanouté von den **Erfahrungen mit Bürgerhaushalten in verschiedenen Ländern Afrikas**. Hier ging es auch um die Frage, was deutsche Kommunen von afrikanischen Kommunen lernen können. Im ersten Teil stellte er die Entwicklung von Bürgerhaushalten in Afrika vor. Dort fand in den **letzten zehn Jahren eine rasante Entwicklung** statt (durchschnittlich 300 neue Fälle pro Jahr), so dass sie zukünftig eine wichtige Rolle spielen werden. Die Entwicklung der Bürgerhaushalte in Afrika begann im **Jahr 2004** mit drei Bürgerhaushalten in drei Ländern (Senegal, Kamerun und Madagaskar). Im Jahr 2014 waren es schon **347 Kommunen in 23 Ländern**. Zudem hat **Tunesien** die Einführung von Bürgerhaushalten in Kommunen als verbindlich in seine neue **Verfassung** aufgenommen. In vielen afrikanischen Ländern werden Bürgerhaushalte vor allem als eine Möglichkeit genutzt, um den Bürgerinnen und Bürgern die **Institutionen näherzubringen** bzw. die Beziehung zwischen Verwaltung und Bürger zu stärken.



Im zweiten Teil betonte Bachir Kanouté die unterschiedlichen **Rahmenbedingungen** und **kontextbezogenen Aspekte**, die zu beachten seien. Was lässt sich von anderen Erfahrungen lernen und wie passt dies in den afrikanischen Kontext? Deshalb sei es wichtig, verschiedene **Fragen zum Aufbau** des Verfahrens zu diskutieren. Dazu gehört auch die Diskussion über Beteiligung an sich – geht es um Information/Anhörung, Konsultation, Abstimmung oder gar um Mitsprachrechte im Sinne von Teilung der Entscheidungskompetenz?

1) Partizipation

- Wer ist an der Entscheidung(-sfindung) beteiligt (Politik, Delegierte, Bürgerschaft)?
- An welcher Stelle des Prozesses der Entscheidungsfindung findet Beteiligung statt?
- Wie nehmen marginalisierte Gruppen teil?

2) Normative Rahmenbedingungen

- Wie ist das Verfahren rechtlich verankert (Verfassung, Gesetz, Dekret)?
- Wie lässt sich der Prozess formalisieren?
- Welche Mechanismen für Kontrolle, Monitoring und Evaluierung gibt es?

3) Finanzen und Steuern

- Welcher Anteil des Haushalts steht zur Debatte?
- Woher kommen die finanziellen Mittel und wie werden sie gebietlich verteilt?
- Welchen Beitrag leisten die Bürgerinnen zu den lokalen Steuern?

4) Territorialer Ansatz

- Wie werden die territorialen Ebenen verbunden und welche eignet sich am besten (Stadtteil, Zone etc.)?
- Wie lassen sich sektorbezogene Politiken angehen (Bildung, Umwelt, Gesundheit, etc.)?

Im dritten Teil des Vortrages ging es um die konkrete Umsetzung von Bürgerhaushalten in Afrika und die verschiedenen Ansprachen der Bevölkerung. So bekamen die Bürgerinnen und Bürger in Yaoundé (Kamerun) SMS-Einladungen zu den Informationsveranstaltungen, die in den Stadtvierteln stattfanden. In Tunesien zogen Autokarawanen mit Lautsprechern durch die Dörfer. In Madagaskar wurde der Haushalt veröffentlicht, indem er auf eine Hauswand im Dorf gemalt wurde. Andere Möglichkeiten, waren beispielsweise die Verkündung des Haushaltes auf dem Schulhof oder auch per Radio, wo die Menschen auch Fragen stellen können. Bei der Umsetzung des

Haushaltes sei zudem die transparente Projektausschreibung und Auftragsvergabe wichtig.

Fragen aus dem Publikum:

Frage: Zunächst vielen Dank für diesen spannenden, informativen und tiefgehenden Vortrag! Ich schätze die vielen hohen Ansprüche und denke, dass wir hier viel lernen können. Mich interessiert, inwieweit hier wirklich Strukturen verändert werden sollen. Wie sieht es mit den strukturellen Defiziten aus?

Bachir Kanouté: Die staatliche Umverteilung ist in Afrika sehr gering und das lokale Defizit praktisch chronisch. Aber Bürgerhaushalte können hier die lokalen Einnahmen fördern, indem die Menschen sehen, wofür ihr Geld eingesetzt wird.

Frage: Welche Konsequenzen haben Wahlen auf die personellen Wechsel?

Bachir Kanouté: Die Wahlen, die auf lokaler Ebene normalerweise alle fünf Jahre durchgeführt werden, sind kritische Momente für die Nachhaltigkeit der Projekte. Es stellt sich damit die Frage, wie der Prozess dauerhaft institutionalisiert werden kann. Aber wenn ein Bürgerhaushalt gut läuft, dann ist der neue Bürgermeister gezwungen, das Verfahren weiterhin durchzuführen. Im Senegal haben einige Delegationsausschüsse im Vorfeld der Wahlen Gesprächsrunden mit den Kandidatinnen und Kandidaten organisiert, sodass diese dazu Position beziehen mussten. Dies war eine gute Strategie, um einige Bürgerhaushalte fortzuführen.

Anschließend stellte der **Bürgermeister Nouhou Daouda von Méhanna** den Bürgerhaushalt seiner Gemeinde vor.



Vielen Dank für die Möglichkeit, unsere Aktivitäten aus Méhanna vorzustellen. Wir haben einen Bürgerhaushalt eingeführt, weil wir **geringe Einnahmen** haben und praktisch keine **Investitionen** tätigen können. Mit der Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH haben wir Strategien erarbeitet und ein Steuerungsgremium mit lokalen Akteuren aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft gegründet, um gemeinsam ein Konzept für einen Bürgerhaushalt zu entwickeln. Anschließend haben wir eine große **Informationskampagne** durchgeführt und sind damit in die **Dörfer** gegangen. Wichtig war dabei der Dialog mit den traditionellen **Dorfältesten**. Auch das **lokale Radio** haben wir viel genutzt, um die Bürgerinnen und Bürger zu sensibilisieren. Die Dörfer können **Delegierte** für ihre geografische Zone ernennen, die sich dann in **Delegiertenforen** zusammensetzen und über ihre Prioritäten für den Investitions Haushalt diskutieren. In einem **Kommunalen Forum** kommen dann die Delegierten aller Zonen zusammen und erstellen einen Finanz- und Investitionsplan, der nach Zustimmung des Stadtrates öffentlich präsentiert wird. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Klärung, wie die **Einnahmen** für die Umsetzung **generiert** werden sollen. Die regelmäßige **Rechenschaftslegung** im Rahmen von öffentlichen Sitzungen bietet die Gelegenheit, um die Umsetzung der vereinbarten Investitionen zu evaluieren, die festgestellten Schwierigkeiten

einzuschätzen und gemeinsam Lösungen zu diskutieren. Auf diese Weise können wir einen **kontinuierlichen Dialog** zwischen der Gemeindeexekutive und den Bürgerinnen und Bürgern führen. So haben wir mit dem Prozess des Bürgerhaushaltes zwei wichtige Resultate erreicht: Erstens hat sich schrittweise ein **Klima des Vertrauens** zwischen der Gemeindebehörde und der Bevölkerung entwickelt und zweitens haben sich die kommunalen **Steuereinnahmen verdoppelt**. Wir beantworten gerne Fragen und bedanken uns für Ihre Aufmerksamkeit.

Eckdaten Méhanna:

- 877 Quadratkilometer
- 40.598 Einwohner
- 35 Dörfer (in drei Zonen)
- letzte Wahlen: 2011
- Stadtrat: 11 Mitglieder
- Verwaltung: 5 Personen
- Wirtschaft: Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei
- Jahresbudget: 60.000 Euro pro Jahr (370 Dollar pro Kopf)

Kommentar aus dem Publikum: Vielen Dank für den interessanten Input! Es ist sehr spannend zu sehen, dass in Niger und anderen afrikanischen Ländern eine basisbezogene Partizipation entsteht, die sich positiv auf die Steuereinnahmen auswirken kann. Hier in Deutschland erscheint mir die Situation anders. Die Menschen sehen keine Notwendigkeit der Beteiligung, obwohl Bürgerhaushalte viele Möglichkeiten bieten und den Rahmen für die kommunale Bürgerbeteiligung bilden könnten.

Nouhou Daouda: Es ist deutlich geworden, dass die Ziele der Bürgerhaushalte in Afrika und Europa sehr unterschiedlich sind. Bürgerhaushalte helfen vielen afrikanischen Gemeinden sich zu strukturieren. Es geht zunächst darum zu verstehen, was eine Gemeinde ist, was sie für die Bürgerinnen und Bürger tut und was die Rechte und die Pflichten der Bürgerinnen und Bürger

einer Gemeinde sind. Durch Bürgerhaushalte können sich die lokalen Akteure treffen und finden einen Raum, um gemeinsam kommunale Investitionen, die den Bedarfen der Bevölkerung entsprechen, zu planen. Bürgerhaushalte bieten viel Platz für Kreativität und individuelle, lokal angepasste Modelle.

Moustapha Géraldo (Programm zur Unterstützung der Dezentralisierung und der guten Regierungsführung): Ich möchte hinzufügen, dass es für die nigrischen Kommunen meistens um zwei Fragen geht: Erstens, wie sie mit den äußerst knappen Ressourcen die Grundbedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger befriedigen können. Zweitens, wie sie dieselben dazu bringen können, ihre Steuern zu zahlen, damit mit diesen Einnahmen mehr Investitionen getätigt werden können. Wenn sich die Bevölkerung an der Auswahl der durchzuführenden Investitionen beteiligt, können wir zudem davon ausgehen, dass sich diese an den Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger orientieren.



Nigrische Delegation

Kommentar aus dem Publikum: Ich finde es sehr interessant, dass Bürgerhaushalte Strukturen schaffen können. In Deutschland ist es genau das Gegenteil: Die Verwaltung beherrscht viele Bereiche bis hin zu fehlenden Handlungsspielräumen und Verantwortung für die Bürgerinnen und Bürger; Machteliten sind scheinbar verantwortlich und auch omnipotent. Bürgerhaushalte werden in diesem Kontext genutzt, um der Bürgerschaft eine Art „Spielwiese“ zu geben, die sie gestalten können – um neue Erträge oder wirklich

Innovationen geht es hier nicht. Meiner Meinung nach sind wir komplett festgefahren, auch in unseren Denkstrukturen. Wir sollten das System an sich zur Diskussion stellen, aber das passiert nicht. Wir scheuen uns davor und so haben die Bürgerinnen und Bürger auch keine Aussicht auf eine effektive Partizipation.



Die nigrische Delegation erstellt einen Phasenplan

Bachir Kanouté: Der politische Wille ist eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Bürgerhaushalte. Ansonsten ist es symbolische Politik und die Menschen wenden sich ab. Wenn Bürgerhaushalte ernst gemeint werden, dann geht es um die Öffnung von Entscheidungs- und Gestaltungsspielräumen, und damit auch um ein bestimmtes Budget, über das entschieden werden kann. Bürgerhaushalte in diese Richtung zu bewegen, das ist unsere Aufgabe.



Teilnehmerinnen während der Gruppenarbeit

Nach den Inputs geht es weiter mit einer **Gruppenarbeit**. Die Kleingruppen wenden den **Phasenplan** für

eine Kampagne an einem selbstgewählten Beispiel an. Gemeinsam wurde ein idealtypischer Fahrplan entwickelt, wie sich die Kommunikation und Kampagnen zu Bürgerhaushalten besser und gezielter planen lässt. Von Zielsetzungen für bestimmte Kampagnenphasen bis hin zu einzelnen Kommunikationsmaßnahmen wurde Schritt für Schritt besprochen, was zu tun ist.

Am **nächsten Tag** diskutierte die Gruppe über **gute Beispiele aus der Praxis** zum Thema Mobilisierung der Bürgerschaft mit folgenden **Kernergebnissen**:

- Häufig sind es die **Rahmenbedingungen**, welche eine rege Beteiligung begünstigen (z. B. Haushaltsüberschuss, aktuelle Protestbewegungen).
- In Stuttgart gibt es Schulungen für **bürgerschaftliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren**, welche die Informationen über den Bürgerhaushalt in die Bürgerschaft weitertragen.
- Ein Verfahren mit **mehreren Partizipationskanälen** (Versammlungen in den Stadtteilen, online und postalisch) hat sich u.a. in Stuttgart und Potsdam bewährt.
- Es empfiehlt sich, bei Bürgerbeteiligungsverfahren die **Stadtteile bzw. Gruppierungen vor Ort** einzubinden, z. B. durch dezentrale Informationsveranstaltungen oder Versammlungen, aber auch durch die **Verknüpfung mit anderen Projekten vor Ort**. Hier ließen sich auch Akteure wie Schulen, Jugendhäuser oder auch Wohnungsbaugesellschaften ansprechen.
- Wenn die **Medien** und die **lokale Presse** das Verfahren aufnehmen und intensiv begleiten (z. B. durch Interviews mit teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern), begünstigt dies die Mobilisierung in hohem Maße. Dies ist jedoch nur teilweise steuerbar.
- Die Stadt Mannheim kann gute Erfahrungen mit einem kurzen **Videoclip** vorweisen, welcher in den lokalen Kinos gezeigt wurde.
- Das Thema ist auch zukünftig wichtig und könnte durch einen **Leitfaden** unterstützt werden.



Zum Abschluss berichtete Bachir Kanouté über die Arbeit der **Internationalen Beobachtungsstelle für partizipative Demokratie** (*International Observatory of Participatory Democracy – OI DP*). Dies ist ein internationales Netzwerk mit Hauptsitz in Barcelona, das Veranstaltungen organisiert und Informationen, Beratung und Dienstleistungen rund um das Thema der partizipativen Demokratie anbietet. Seit 2013 gibt es auch eine regionale Plattform für Afrika, um Erfahrungen sichtbar zu machen, den Austausch zu fördern und um die Verfahren zu begleiten und zu unterstützen (z. B. durch Beratungen, Schulungen, Studien).¹ Akteure aus 16 Ländern sind in dem afrikanischen Teil des Netzwerks vertreten. Da der Bedarf an Unterstützung von Bürgerhaushaltsverfahren groß ist, gibt es auch Weiterbildungsangebote für Multiplikatoren und Trainer. Eine wichtige Rolle spielen auch Wettbewerbe und Preise, wie es auch bei den Gästen aus Niger der Fall ist. Diese Auszeichnungen motivieren zum Weitermachen und dienen dazu, gelungene und innovative Formen der lokalen Bürgerbeteiligung zu unterstützen. Auf internationaler Ebene gibt es neben den relevanten Veranstaltungen von OI DP auch noch Africities, das World Urban Forum (WUF) und das Weltsozialforum (WSF), die das Thema der Bürgerhaushalte aufgreifen.

¹ Die Plattform ist online zugänglich unter www.democratieafricaine.org oder über www.oidp.net.

Trainingsgruppe 3: Rechenschaft bei Bürgerhaushalten

Leitung: Michelle Ruesch und Julian Ermert
(ZebraLog)
Dokumentation: David Honka (SKEW)



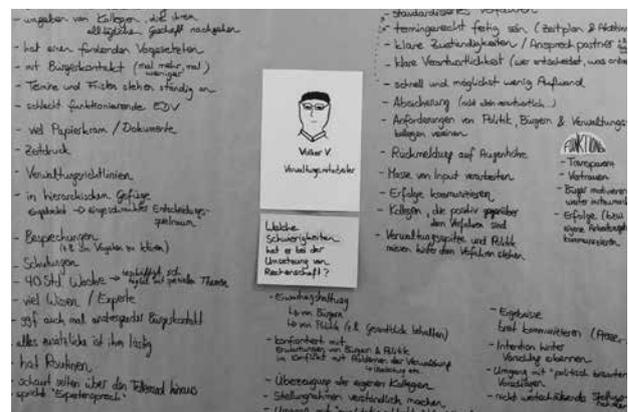
Julian Ermert

Die Rechenschaftslegung ist ein integraler Bestandteil von Bürgerhaushalten. Doch wie sieht ein guter Rechenschaftsbericht aus? Wie lässt sich die Rechenschaft erfolgreich in den Zirkel eines Bürgerhaushaltes integrieren und welche Kanäle eignen sich für die Kommunikation? „Rechenschaft lässt sich als **Kommunikationsprozess** verstehen, bei dem die Transparenz eine Schlüsselrolle einnimmt“, erläuterte Julian Ermert. Sie könne die Motivation der Bürgerschaft stärken, sich erneut zu beteiligen, da sie Ergebnisse sichtbar mache. Ein **Verbindlichkeitsmechanismus** entstehe dadurch, dass sowohl Befürworter als auch Kritikerinnen auf den Rechenschaftsbericht Bezug nehmen. Auf Grundlage des Statusberichtes der Bürgerhaushalte in Deutschland fasste er zusammen, welche **Arten von Rechenschaft** am häufigsten vorkamen. In der anschließenden Diskussion wird auf die Kernaspekte **Wissenstransfer, Transparenz** und **Beteiligung hingewiesen**.

Zum Einstieg ins Thema warf die Gruppe gemeinsam einen Blick auf die **Prozessabläufe von Rechenschaft** innerhalb der **Verwaltung**. Anhand von Praxisbeispielen aus Bonn und Berlin-Lichtenberg wurden diese Abläufe in Flussdiagrammen visualisiert sowie **kommunikative**

und prozessuale Herausforderungen für darin eingebunden Akteure der Verwaltung benannt. Bereits hier zeigten sich Unterschiede in den Verwaltungsabläufen der zwei Kommunen. Besonders intensiv wurde das sogenannte **Ampelsystem** von Berlin-Lichtenberg analysiert und diskutiert, welches als **Monitoring-Instrument** der Bürgerschaft gestattet, den Bearbeitungsstand des Vorschlags nachzuvollziehen und damit auf einen relativ hohen Grad an Transparenz in der Nachverfolgung eingehender Vorschläge zum Bürgerhaushalt verweist.

In einer weiteren, größeren Sektion der Gruppenarbeit betrachteten die Teilnehmenden das Thema aus den **Blickwinkeln der Verwaltung** und der **Bürgerschaft**. Mit Hilfe von fiktiven Profilen eruierte die Gruppe Anforderungen und Bedarfe beider Seiten im Kontext ihrer Alltagssituation und ihrer Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Rechenschaft (Verwaltung) bzw. Nachverfolgung von Rechenschaft (Bürgerschaft). Daran anknüpfend entwickelte die Gruppe Lösungsvorschläge.



Fiktives Profil eines Verwaltungsbeamten

Diese von Heterogenität geprägten Annahmen (vor allem die Bürgerperspektiven betreffend) leistete Vorschub, um im nächsten Teil **Formen und Inhalte** der **Rechenschaft** zusammenzutragen. Dazu gehören sowohl der Rechenschaftsbericht als auch die Rechenschaft online und vor Ort. In der Diskussion stach dabei besonders hervor, dass für die Bürgerschaft folgendes wichtig ist: eine schnelle und präzise Nachverfolgung eingereichter Vorschläge, eine möglichst fachliche Stellungnahme

der Verwaltung, aber auch der Austausch mit der Politik. Daneben wurde die Einbindung von soziodemografischen Daten in Rechenschaftsberichte als wünschenswert und für die Forschung zu Bürgerhaushalten als Desideratum betrachtet. Am Ende stellte sich heraus, dass nicht alle Formen von Rechenschaftsberichten die gleichen Inhalte kommunizieren bzw. dies leisten können.

Anschließend thematisierten die Teilnehmenden **Kanäle der Kommunikation**. Mit der Frage, wie die Teilnehmenden erreicht werden könnten, wurden gängige Kommunikationsmittel angesprochen (SMS, E-Mail, App, Medienberichte in Zeitung und Radio, soziale Netzwerke). Aber auch Kommunikationslinien außerhalb des Internets spielten eine Rolle, da hier – z. B. in einer Rechenschaftsveranstaltung vor Ort – eine **Bürger-Politik-Nähe** entstehen könnte. Eine breite Öffentlichkeit könne durch Aushänge an öffentlichen Orten, Stellungnahmen der Politik, Bürgerinterviews sowie Anzeigen in Zeitungen erreicht werden. Zudem sei es vielversprechend, über umgesetzte Vorschläge in Form von Flyern, Erfolgsgeschichten in sozialen Netzwerken oder Bilderreportagen zu berichten, auch um der Bürgerschaft das Beteiligungsverfahren näher zu bringen. Hervorstechend war dabei auch die Idee, ein **Logo bzw. Gütesiegel** für umgesetzte Projekte („mit Bürgerhaushalt umgesetzt“) einzuführen.



Michelle Ruesch

Die Moderatoren trugen in der Diskussion zusammen, was sich bei **Verwaltungsprozessen** abspielt bzw. im Hinblick auf die eingereichten Vorschläge verbessern

ließe. In der Diskussion kommt zutage, dass **Zeitdruck**, diverse **Formblätter**, **redaktionelle Bearbeitung** der Vorschläge und **Zuständigkeiten** in der Verwaltung wesentliche Bestandteile sind, die den Prozess von Einreichung bis Ablehnung oder Umsetzung des Vorschlags bestimmen. Um das formulierte Ziel, den Rechenschaftsprozess schnell und effizient zu gestalten und dies unter gleichzeitiger Berücksichtigung der **Bedarfe** von Bürgerinnen und Bürgern zu erreichen, haben die Teilnehmenden eine Reihe von Maßnahmen ausgemacht:

- Inhaltliche (Zweck von Bürgerhaushalten) als auch technische (verständliches Schreiben) **Schulungen** für Fachabteilungen;
- Bildung von **Redaktionsteams** in der Verwaltung mit turnusmäßigen Treffen;
- Ansprechsituationen für Rückfragen seitens der Verwaltungsmitarbeiterinnen verbessern (z. B. im Falle von „qualitativ schlechten“ Vorschlägen);
- **Zuständigkeiten** effizienter und klarer kommunizieren (dies beinhaltet auch eine Wertermittlung bei Vorschlägen, die nicht im Zuständigkeitsbereich der Stadt liegen).

Im abschließenden **Fazit** wurde nach Lösungsansätzen und „Erkenntnisperlen“ gefragt.

Lösungsansätze:

- Die Rechenschaftsberichte und die damit verbundene Umsetzung oder Ablehnung von Vorschlägen gilt es stärker zu vermitteln;
- ein permanentes Monitoring eingereicherter Vorschläge wird als prozessfördernd angesehen und sorgt für mehr Transparenz im Verfahren;
- die Einführung von Präsenzterminen („Sprechstunde“) im Nachgang zur Rechenschaft gibt Raum und Zeit für Rückfragen für die Bürgerschaft;
- Erfolgsgeschichten verbreiten;
- die Bürgerschaft kann die Verwaltung durch Mit Hilfe entlasten.

Erkenntnisperlen:

- Bürgerhaushalte geben die Möglichkeit, Verwaltungsprozesse zu **modernisieren**;
- es gibt das Bedürfnis, das **Monitoring** stärker in den Fokus zu rücken – einschließlich der nachhaltigen Kommunikation über die Umsetzung von Vorschlägen;
- eine Rechenschaft vor Ort führt zu einer **direkten Rückmeldung**;
- über die Ergebnisse von Bürgerhaushalten sollten mehr im **Reportagestil (story telling)** berichtet werden;
- die Bürger- und Verwaltungsperspektive sowie die Kennzeichnung von Herausforderungen in den Verwaltungsabläufen regen Vorschläge für einen **transparenteren und effizienteren Umgang bei Rechenschaftsprozessen** an.



Trainingsgruppe Rechenschaft

Offen geblieben sind u. a. die Fragen, wie das Monitoring schlanker gestaltet werden kann, wie sich Kommunen überzeugen lassen, stärker auf Rechenschaft zu achten, und wie die Bürgerschaft dauerhaft an Bürgerhaushalte gebunden werden könnte.

Die Ergebnisse und Lösungsansätze des Workshops werden nun weiter ausgewertet und anschließend zu einem **Leitfaden „Rechenschaft“** verdichtet. Darin können Akteure aus der Verwaltung und Praxis konkrete Hilfestellungen, Checklisten und Maßnahmenvorschläge finden, um Rechenschaft einfacher in der Praxis zu organisieren.

4. Abschluss und Ausblick auf das nächste Treffen

Im Anschluss an die Trainings fand ein offenes World Café im Plenum statt. Trainer und Teilnehmende tauschten sich dabei zu den erarbeiteten Ergebnissen aus und ergänzten sie.



Diskussion im Weltcafé

Abschließend wurde der Blick nach vorne gerichtet. In einer Evaluationsrunde besprachen die Teilnehmenden die zukünftige Ausrichtung des Netzwerktreffens Bürgerhaushalt. Als Ergebnisse wurden festgehalten:

Das Treffen sollte...

- weiterhin **jährlich** und **zweitägig** stattfinden;
- zukünftig kurze Einheiten wie **Vorstellungsrunde** oder belebende **Warm-Ups** einbauen;
- weiterhin **drei Themen** anbieten, darunter auch ein oder zwei Trainings, aber dabei auf die **Zusammensetzung der Teilnehmenden** achten (abhängig vom Thema eignet sich ein enger oder auch ein diverser Kreis);
- weiterhin für alle Personen **offenstehen** (wie z. B. aus der Bürgerschaft oder Wissenschaft), damit die **Vielfalt** erhalten bleibt und verschiedene **Perspektiven** einfließen können (kein reiner Expertenaustausch);
- zukünftig die Politik gezielter ansprechen (bzw. diese über die Verwaltungsebenen mit einladen). Es könnte beispielsweise auch eine abendliche **Podiumsdiskussion** für und mit der lokalen Politik stattfinden;
- sich weiterhin auf das Thema **Bürgerhaushalte konzentrieren**. Es ist eine Möglichkeit für die Praktikerinnen und Praktiker, sich konkret dazu auszutauschen, zu reflektieren und sich gegenseitig zu ermutigen. Das Thema Bürgerbeteiligung ist trotzdem ein wichtiges Setting: „Wenn wir die Dialektik der Bürgerhaushalte verstanden haben, dann geht es darum, die Bürgerbeteiligung zu stärken“ (Bachir Kanouté);
- das Thema **Aktivierung** nochmal mit aufnehmen (mit konkreten Beispielen und ggf. dem Erstellen von Leitlinien). Weitere Themen wären **einfache Sprache bei Bürgerhaushalten, Monitoring, Storytelling und Kommunikation von Erfolgen und Einbindung der Politik**;
- weiterhin **internationale Gäste** einladen: Ergänzend dazu wäre es auch interessant, sich mit den direkten **Nachbarländern** (wie z. B. den Niederlanden) auszutauschen.



Evaluationsrunde mit Mandy Wagner und Svetlana Alenitskaya

Mandy Wagner und Svetlana Alenitskaya bedanken sich im Namen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und der Bundeszentrale für politische Bildung bei den Gästen und Teilnehmenden für ihr Kommen. Das Netzwerk lebt von aktivem Austausch. Sie hoffen, dass alle Teilnehmenden mit interessanten Anregungen nach Hause fahren und bedanken sich für die geteilten Erfahrungen. Sie laden dazu ein, weitere Erfahrungen auf der Internetseite www.buergerhaushalt.org zu teilen.



5. Anhang

Programm

11. Netzwerktreffen Bürgerhaushalt 16. und 17. September 2015 in Mannheim

Mittwoch, 16. September 2015

11:00 Uhr	Begrüßung durch die Veranstalter <i>Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz, Stadt Mannheim Svetlana Alenitskaya, Bundeszentrale für politische Bildung Mandy Wagner, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt</i>
11:30 Uhr	Vorstellung des Beteiligungshaushalts der Stadt Mannheim <i>Petra Seidelmann, Fachbereich Rat, Beteiligung und Wahlen, Team Bürgerschaft und Beteiligung Stadt Mannheim</i>
12:00 Uhr	Mittagessen
13:00 Uhr	Trainings in drei Gruppen <i>1. Animationsvideo zur Erläuterung des kommunalen Haushaltes und/oder Bürgerhaushaltes 2. Aktivierung und Mobilisierung der Bürger zur Teilnahme am Bürgerhaushalt 3. Rechenschaft bei Bürgerhaushalten</i>
17:00 Uhr	Vorstellung der (Zwischen-) Ergebnisse im Plenum und Austausch
18:00 Uhr	Abendessen
Ab 20:00 Uhr	Informeller Austausch <i>Cafe Bar Restaurant Tomate, B6 12, Mannheim</i>

Donnerstag, 17. September 2015

09:00 Uhr	Begrüßung und Einführung in den Tag
09:15 Uhr	Fortsetzung der Trainings in den Gruppen <i>Mit integrierter Kaffeepause</i>
11:45 Uhr	Vorstellung der Ergebnisse im Plenum <i>Diskussion und weitere Vereinbarungen</i>
12:30 Uhr	Evaluation und Verabschiedung
13:00 Uhr	Mittagessen

Teilnehmende

Nachname	Vorname	Organisation
Alenitskaya	Svetlana	bbp
Amadou	Cheik Omar Bachir	Gemeinde Méhanna
Bayrak	Hanife	Der Zeitgeist ShareITY e. V.
Böhnke	Konrad	Stadtkämmerei Frankfurt am Main
Brehme	Marco	Goethe-Universität Frankfurt am Main
Bruch	Hans-Joachim	Liste BürgerBeteiligungsHaushalt – LBBH
Cain	Roberta	Studentin der Universität Potsdam
Daouda	Nouhou	Bürgermeister Gemeinde Méhanna
Dengel	Sabine	bbp
ErasmY	Robert	Stadt Mannheim
Ermert	Julian	Zebralog
Fulgraff	Johannes	SFP Bonn
Géraldo	Moustapha	GIZ Niger
Gröber	Silvia	Bezirksamt Lichtenberg
Günther	Sabine	Stadt Chemnitz
Hesse	Jürgen	Ratsmitglied in Kommunalparlamenten
Honka	David	SKEW
Hübel	Christian	Leiter Strategische Steuerung Stadt Mannheim
Jung-Kroh	Imke	Wissenschaftsstadt Darmstadt
Kächelein	Katharina	Stadt Maintal
Kanouté	Mamadou	Trainer AG Aktivierung
Kleber	Julia	Polidia GmbH
Klingler	Jasmin	Landeshauptstadt Stuttgart
Kreutz	Tanja	Stadt Köln
Kruse	Fokko	Bundesstadt Bonn
Lahmann	Dirk	Bundesstadt Bonn
Latsch	Anna	Trainerin AG Aktivierung
Lengert	Lilia	Bezirksamt Lichtenberg
Lösch	Tatjana	Stadtverwaltung Worms
Matlik	Stefan	Trainer AG Video
Okello	Patricia	Der Zeitgeist ShareITY e. V.
Oestereich	Dr. Jürgen	Agenda 21 Ratingen
Reick	Dorothee	Landeshauptstadt Stuttgart
Reinhold	Katharina	Moderation AG Video
Roeder	Eva	Dokumentation
Ruesch	Michelle	Zebralog
Schleider	Robert	Stadt Halle (Saale)
Schmidt	Alfred	Verlag – Unternehmensberater
Schmidt	Gerald	Mitglied AG Bürgerhaushalt Jena

Seidelmann	Petra	Stadt Mannheim
Séne	Gaoussou	GIZ Niger
Sippel	Hanns Jörg	Stiftung Mitarbeit
Thelen	Horst	Ratsmitglied Stadt Köln
Vorwerk	Volker	buergerwissen.de
Wagner	Mandy	SKEW
Widmaier	Christa	

Abkürzungsverzeichnis

- bpb.....Bundeszentrale für politische Bildung
GIZ.....Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH
OIDP.....International Observatory of Participatory Democracy
ProDEC.....Programm zur Unterstützung der Dezentralisierung und Guter Regierungsführung
SKEW.....Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit.

Hier finden Sie Verweise auf ausgewählte aktuelle Publikationen.

Dialog Global-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 37: Hauptstadt des Fairen Handels 2015. Bonn, Februar 2016.
- Nr. 36: Partizipation von Flüchtlingen in der kommunalen Entwicklungspolitik. Gutachten. Bonn, November 2015
- Nr. 35: Host City Programm WM Brasilien 2014 – Deutschland 2006/2011: Partner für nachhaltige Stadtentwicklung. Bonn, November 2015
- Nr. 33: Beispiele guter Praxis zu Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene. Bonn, Februar 2015
- Nr. 32: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 - Dokumentation der zweiten Projektphase. Bonn, Juni 2014
- Nr. 28: Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ein Theorie- und Praxisleitfaden. Bonn, Mai 2013
- Nr. 25: Bürgerhaushalte weltweit. Aktualisierte Studie. Bonn, Mai 2014.
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. 2. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage Bonn, Januar 2015

Material-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 74: Pressespiegel 2015. Bonn, Dezember 2015
- Nr. 73: Internationaler Auftaktworkshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ Phase 4: Lateinamerika. Bonn, November 2015
- Nr. 72: Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“, 17. – 18. November 2014, Berlin. Bonn, August 2015
- Nr. 70: Internationaler Workshop der kommunalen Klimapartnerschaften – Präsentation der Handlungsprogramme 1. – 3. Juli 2014, Berlin. Bonn, Februar 2015

- Nr. 69: Zehntes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. 1. und 2. Oktober 2014 Dokumentation. Bonn, Februar 2015
- Nr. 66: Viertes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene, 2. April 2014. Bonn, Juli 2014
- Nr. 24: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. 2013. Bonn, April 2014

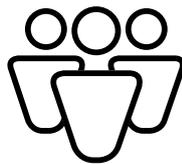
Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unsere Angebote. Bonn 2015
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2015 [Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch]
- Kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Deutsche Städte und Gemeinden aktiv für die Eine Welt. Dokumentation des Deutschen Städte- und Gemeindebundes (DStGB) in Kooperation mit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. (Dezember 2015)
- KOMMUNE heute: Lokal handeln, global wirken. Ein Sonderheft der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion DEMO (Beilage zur Ausgabe Oktober 2015 von DEMO)
- Kommunal fair handeln. Möglichkeiten für Fairen Handel und Faires Beschaffungswesen. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 4-2015 von welt-sichten)
- Migranten als Brückenbauer. Das entwicklungspolitische Engagement von Migrantenorganisationen. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 09/2013 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen *****Eine-Welt-Nachrichten***** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.

ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen



Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit 1. Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Engagement Global ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Sie hat ihren Sitz in Bonn. Weitere Standorte sind Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de
www.facebook.com/engagement-global
www.twitter.com/EngGlobal
Infotelefon 0800 188 7 188



ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH

Service für Entwicklungsinitiativen

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Tulpenfeld 7, 53113 Bonn • +49 228 20717-0

Eine Welt beginnt vor Ort

Das Leben der Menschen in unserer Einen Welt ist in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit, um global nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement als Kommune wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft wird durch Ihr entwicklungspolitisches Engagement vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Sie wollen Schritt halten mit den globalen Herausforderungen und gleichzeitig zur Entwicklung lebenswerter Bedingungen auch in anderen Teilen der Welt beitragen?

Schärfen Sie das internationale Profil Ihrer Kommune. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich mit uns.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht Ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Wir stehen für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen.

Wir sind

als Teil der Engagement Global gGmbH:

- Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung internationaler Entwicklungsziele und einer nachhaltigen und partizipativen Stadtentwicklung – hier und bei den Partnern im Süden,
- Förderer des Austausches von internationalem Know-how mit Kommunalexperten in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften,
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen.

Wir arbeiten

im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an kommunalen Zukunftsthemen:

- Deshalb helfen wir kommunale Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern auf- und auszubauen, aktuell mit den Schwerpunkten Klima, Bürgerhaushalt, nachhaltige Stadtentwicklung.
- Deshalb unterstützen wir die Vernetzung von Akteuren aus den Bereichen Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene und stärken kommunale Entwicklungspolitik durch die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunalen Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.
- Deshalb beraten wir Kommunen bei der Verankerung kommunaler Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik im Rahmen der Post-2015-Agenda.

Wir bieten

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen,
- die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- die Wettbewerbe „Hauptstadt des Fairen Handels“ und „Kommune bewegt Welt“,
- personelle und finanzielle Unterstützung für Partnerschaftsprojekte,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch bei Ihnen vor Ort,
- einen Online-Finanzierungsratgeber,
- umfangreiche Publikationsreihen, Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitisch relevanten kommunalen Handlungsfelder,
- eine umfangreiche Homepage www.service-eine-welt.de und Internetportale, beispielsweise www.buergerhaushalt.org,
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Beratung für Kommunen zu den Angeboten der Engagement Global gGmbH.

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.

Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt verantwortungsbewusst und nachhaltig die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!



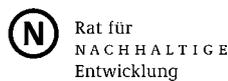
Niedersachsen



EINE WELT.
ONE WORLD.
UN SEUL MONDE.
BONN.



giz



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung der SKEW.

Unter Mitwirkung: Freistaat Bayern, Land Berlin, Land Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Land Schleswig-Holstein, Gemeinde Aidlingen, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Bundesstadt Bonn, DBB Beamtenbund und Tarifunion, DEAB Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e. V., Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Diözesanrat der Katholischen Kirche, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Stadt Freiburg, Stadt Jena, Stadt Karlsruhe, Stadt Köln, Stadt München, Stadt Nürnberg, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Kreis Steinfurt, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.